

Unsere Sehnsucht nach *Heimat*

Kaum ein Begriff ist für uns Menschen so emotionsgeladen wie das Wort *Heimat*. Nahezu jeder und jede von uns hat zahlreiche Assoziationen dazu – seien es Orte, Menschen, Gefühle der Sicherheit und Vertrautheit und vieles mehr. Die Familie bedeutet für viele Heimat – sie ist der feste Grund, wo wir unsere Wurzeln haben und sie ist in vielen Fällen ein Ort, an den wir stets zurückkehren und Kraft tanken können. Auch für mich ist der Begriff von hoher Bedeutsamkeit. Ich verbinde ihn mit einem Wohlgefühl und er ruft Bilder einer (Natur-)Idylle in mir hervor. Eine tiefe Verknüpfung sehe ich auch zur Kindheit und dem Heranwachsen in Sicherheit, mit dem Rückhalt meiner Familie, die mir eine feste Basis ist.

Schauen wir auf die Bibel, so wird schnell deutlich, dass *Heimat* durchweg ein großes Thema ist. Adam und Eva erleben im Paradies erst einmal die perfekte Heimat. Doch ab dem Moment ihrer Vertreibung aus dem Paradies bleibt die Menschheit, das Volk Gottes nur noch auf der Suche nach Heimat und eine tiefe Sehnsucht umtreibt sie. Durch die Geschichten in der Bibel wird sichtbar, dass Heimat nicht fest verankert und beständig ist – wie wir es vielleicht in unseren Vorstellungen ersehnen –, sondern ganz im Gegenteil: Sie ist vergänglich und wir müssen akzeptieren, dass sie sich verändert und immer im Fluss ist. Daher ist das Thema auch immer wieder von Schmerzen durchzogen, beim Verlassen der Familie, durch den Beginn eines neuen Lebensabschnittes, durch Verletzungen in Beziehungen oder der Gemeinde, durch die Wohnsituation und die Konstellation der Menschen in meinem Umfeld oder sogar durch den Tod von geliebten Menschen. Heimat ist also für keine/n von uns ein durchweg positives Thema, sondern immer auch eine schmerzliche Herausforderung. Dabei sind die Menschen, die wir auch aus irdischer Sicht als Heimatlose bezeichnen würden, noch gar nicht einbezogen. Kinder und Jugendliche, sowie später Erwachsene haben teilweise oder sogar seit ihrer Geburt nicht in einer festen Familienkonstellation leben können und haben nicht die festen Wurzeln, die ihnen Rückhalt und Sicherheit bieten. Ich denke, dass Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe die Rolle der Familie nie ganz ersetzen können und durch das Wechseln der Einrichtungen ist es vermutlich noch schwieriger für die betroffenen Menschen.

Dennoch bin ich überzeugt, dass sie und wir alle niemals als heimatlos gelten müssen. Wir alle können und dürfen bei Jesus ein Zuhause finden, wo wir angenommen sind mit allem, was uns ausmacht; wo wir ein Leben in Sicherheit geschenkt bekommen

und wo wir vor allem bedingungslos wertgeschätzt werden. Gottes Antwort auf unsere Sehnsucht nach Heimat lautet: Unsere irdische Heimat ist vergänglich, doch Jesus ist unsere unvergängliche Heimat – er ist der dritte Tempel wie er es selbst in der Bibel sagt. Jesus ist der Ort, an dem wir bedingungslos, beständig und bewusst immer wieder unsere Heimat finden dürfen – überall zu jeder Zeit, wie es auch in der heutigen Lesung im zweiten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth heißt:

Wir sind immer zuversichtlich, auch wenn wir wissen, dass wir fern vom Herrn in der Fremde leben, solange wir in diesem Leib zu Hause sind (2 Kor 5,6).

Sehr passend sind auch die Songtexte des kanadischen Musikers Danny Plett in seinem Lied „Mein Zuhause“, wovon der Refrain folgende Zeilen enthält:

Mein Heimatland und mein Zuhause
Bist du mein Gott, Tag ein, Tag aus
Der Ort, der jede Sehnsucht stillt
Der Ort, der jede Lücke füllt

Thale Schmitz

